National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 13 — Berleburg, Montag, den 17. Januar 1944 — Einzelstück 10 Pfennig

Verteidigung der Freiheit des europäischen Geistes

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in Prag / Auseinandersetzung mit den Feinden des Kontinents

wlz. Prag, 16. Januar. Die Dienststelle Rosenbergs und die Gauleitung Sudetenland der NSDAP. veranstalteten am Sonntag im deutschen Opernhaus zu Prag eine weltanschauliche Feierstunde „Freiheit des Geistes", die durch eine großangelegte Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg zu einer Kundgebung der deutschen und europäischen Geistesfreiheit wurde. Rosenberg rechnete in fundierter Form mit den jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Heuchlern ab, die angeblich Deutschland und Europa von der „Diktatur" befreien wollen. Er brachte das großzügige Verständnis zum Ausdruck, das Großdeutschland stets für die geistigen Besonderheiten aller Völker des Kontinents aufwies, um deren Erhaltung es in diesem Krieg geht. Kernpunkte der Ausführungen Rosenbergs waren die Feststellungen, daß die verschiedenen Weltbeherrschungspläne der Alliierten eine Bedrohung der Nationalstaaten darstellen, und daß die liberalistische wie die sowjetische Wirtschaft einen Internationalismus anstreben, der bei voller Machtentfaltung das Ende des Nationalismus mit sich bringt. Rosenberg stellte dem von Churchill, Roosevelt und Stalin gemeinsam betriebenen Universalismus das abendländische Ideal des Nationalstaates gegenüber und rückte als tragende politische Idee die Freiheit der Nationen in den Vordergrund. Großdeutschland ringt heute um die Freiheit der Nationalstaaten in der künftigen Weltordnung, während die sogenannten Vorkämpfer der Freiheit auf der Feindseite mit einem seelenlosen Kollektivismus die brutale Knechtung aller organisch gewachsenen Nationen herbeiführen wollen.

Reichsminister Rosenberg führte u. a. aus: „Es gibt im politischen Leben nach außen hin keine absolute Freiheit. Jede staatliche Souveränität ist durch Nachbarn und Gegner begrenzt; selbst der stärkste Großstaat muß mit den Rechten anderer Großmächte und Gemeinschaften rechnen. Im 19. Jahrhundert sind aber gerade jene Kräfte, die uns „befreien" wollten, bestrebt gewesen, über alle selbstverständlichen Rechte der Völker mittels Zusammenballung des Goldes und des Geldes hinwegzuschreiten wie noch niemals in der Geschichte. Die Lehre einer Weltwirtschaft im Sinne der Herstellung einer obersten Leitung bedeutet im Grundsatz die Vernichtung der Nationalwirtschaften. Die internationalen Trusts und Konzerne des 19. Jahrhunderts waren die Vorläufer der jetzigen Entwicklung der riesigen militärischen und technischen Kräfte, die heute diesen Erdrosselungsplänen zur Verfügung stehen und die gegen die Freiheit altgewachsener europäischer Nationen mit aller nur denkbaren Niedertracht aufgetreten sind. Innerpolitisch nur auf Ausbeutung ausgerichtet, stehen sie nunmehr in einem Weltkrieg gegen alle jene Völker und Erdteile, *die dieser Ausbeutung noch nicht restlos ausgeliefert worden sind*, und es ist eine schreiende Groteske der Weltgeschichte, daß ausgerechnet der Versuch einer Weltausbeutung unter der diese Pläne verschleiernden Flagge der Freiheitsidee bei den verblendeten Massen durchzusetzen versucht wird. Wer einmal der Entwicklung der Geschichte der Freiheitsidee im Zeitalter von Judentum, Liberalismus und Freimaurertum nachgehen will, wird sich nicht wundern, wenn man heute schon die Feststellung treffen kann: ein liberaler Staat ist unfähig, die Freiheit zu garantieren, weil er schon selbst privatisiert ist. Eine Entwicklung von unbeschränkter Wirtschaftsindividualität zur Wirtschaftstyrannei, von oberflächlicher Freiheitsproklamation zu ungeheuren kollektivistischen Trusts und Würgekonzernen muß aber einmal — und das ist die Rache des organischen Lebens — in der Entwicklung zu weiteren Zusammenballungen, zu einem ungeheuren Elend von Millionen und am Ende zu einem Zusammenbruch führen. Hier entsteht dann die größte Gefahr der liberalen Freiheitsidee: in der Erkenntnis und in der Furcht vor einer solchen herannahenden Krise, in der Erkenntnis, daß ein „schwarzer Freitag", wie er einmal die USA erschütterte, eine Welterscheinung im ungeheuersten Ausmaße für alle liberalen Staaten werden könne, versucht man ein Ausweichen nach außen. Unfähig, die reichsten Lebensräume wirklich zu pflegen und zu bebauen, hält man gierig Ausschau nach neuen Rohstoffländern, um sie ebenfalls auszubeuten, und nach Absatzmärkten, weil die verelendeten Millionen des eigenen Landes schließlich keine Kaufkraft mehr besitzen. Und wenn Völker sich diesen Ausbeutungsplänen nicht willfährig zeigen, dann kommt die Zeit der Kriege und der sozialen Revolutionen. Ein Beispiel gibt uns dieser Weltkrieg. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind dem jetzigen Weltkampfe nachgelaufen, sie haben ihn geschürt, wo immer sie konnten, um von innerpolitischen Konflikten und schreienden Korruptionen unter Berufung auf Staatsinteresse und Patriotismus abzulenken, die irregeleiteten Millionen als Kanonenfutter zu verwenden und mit ihnen alle wirklichen Freiheiten der Welt zu erdrosseln. Der Marxismus ist auch in dieser Hinsicht nur ein umgekehrter Kapitalismus von unten. Genau wie dieser kollektivistisch, seelenlos, persönlichkeitslos, er stellt genau so ein Teilinteresse über die Interessen des Ganzen, d. h. er fordert die Vernichtung der Freiheit des weit überwiegenden Teiles einer Nation. In diesem Sinne sind Weltkapitalismus und bolschewistische Weltrevolution im tiefsten Innern keine weltanschaulichen Gegner, sondern höchstens Konkurrenten, um neue Plätze für eine Weltausbeutung und Welthetze zu finden. Symbolisch für das Zusammengehen ist das Weltjudentum, das sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite die entscheidenden Triebkräfte darstellt in der Hoffnung, in diesem Weltkonflikt in jedem Fall als Sieger übrigzubleiben.

Der Liberalismus sah nur das abstrakte Ich, losgelöst von Rasse, Volk und Ueberlieferung, der Kommunismus sah nur das Kollektiv, d. h. den gestaltlosen Quantitätshaufen, der durch eine Tyrannei in politische Aktion gesetzt wird. Ich und Kollektiv sind deshalb Symbole eines Zerfalles und nicht Zeichen eines wirklichen organischen Spannungsverhältnisses. Dem entgegengesetzt hat der Nationalsozialismus Persönlichkeit und Gemeinschaft gegenübergestellt, d. h. die Persönlichkeit als in Blut und Erde verwurzeltes, wachsende, nie ohne eine Bindung entstehende schöpferische Kraft, und die Gemeinschaft als nicht bloße Summe wurzelloser Individualitäten, sondern als Einheit von Persönlichkeiten. Die konsequente Fortsetzung des abstrakten Individualismus führt zur Anarchie und deshalb, weil das auf die Dauer nicht möglich ist, zur Tyrannei. Das Durchsetzen eines Kollektivismus führt auf andere Weise ebenfalls zur Persönlichkeitsvernichtung. Beide Entwicklungen haben das Herdentier als Ideal, einmal unter einer Wirtschaftsknute sich dahinfristend, das andere Mal unter einer bolschewistischen Diktatur vegetierend. — Die USA hatten einmal eine große Chance in der Geschichte. Ein Riesenraum wurde erschlossen, ungeahnte Reichtümer des Bodens boten sich den Menschen dar, unbeschwert durch manche drückende Tradition sind Hunderttausende an die Arbeit gegangen. Man konnte begreifen, daß Goethe einmal sagte: „Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alte . . ." Aber diese vielversprechende Pionierarbeit hatte als Ergebnis einer technischen Revolutionierung mit einer wirtschaftlichen Ueberentwicklung die *Vernichtung des Bauerntums, die Wälder-, die Prärierzerstörung*, d. h. die um sich fressende, heute schon riesenhafte Wüste. Zwölf Millionen Arbeitslose, Millionen Farmer, die von ihrem ausgebeuteten Boden vertrieben durch die Länder irrten — und auf der anderen Seite das sich zusammenballende Riesenchaos von Neuyork mit 50-, 80etagigen Wolkenkratzern als Symbol der Vernichtung der Persönlichkeit, der Normierung des ganzen Lebens. Die Oede dieses riesigen Steinhaufens durchtönt von Niggersongs, und in der Provinz die Geistlosigkeit der Babbits, Wellblechhäuser und das Gerümpel trauriger Städte, das ist die „geistige Freiheit" des jüdischen Liberalismus. Als Weltanschauungsbankrott mag dann noch der Ausspruch des jetzigen Präsidenten gelten, der unlängst sagte: „Hollywood hat die Parolen der Freiheit verkündet". Wir dürfen, glaube ich, schon sagen: Ein altdeutsches Bauernhaus hat mehr geistige Freiheit und Schöpferkraft in sich versammelt als alle Wolkenkratzerstädte und Wellblechbuden zusammengenommen.

Uns leitet die Erkenntnis, daß wahre Freiheit stets Gestalt ist. Gestalt aber ist immer rassisch bedingt, sie ist plastisch begrenzt, in bestimmten Völkern verkörpern sich gewisse Gestaltungsmöglichkeiten. Es ist deshalb unsinnig, von jeder Gestalt alles zu fordern. Die politische Freiheit entspricht der Größe und Einsatzkraft der jeweiligen Völker, die geistige Freiheit bedeutet aber eine Chance auch für die sogenannten kleinen Völker, weil die gestaltbedingte Freiheit von Quantität weitgehend unabhängig ist. Die Griechen waren einst zahlenmäßig ein kleines Volk gegenüber den Millionen Syriens und des damaligen Kleinasien, trotzdem sind sie in die Weltgeschichte als die schöpferischen Gestalter der Antike eingegangen. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man den Begriff des Nationalsozialismus einmal auch von innen sehen und auch als eine nach innen gerichtete Kraft begreifen. Goethe, Bach und Beethoven sind, so gesehen, die größten Nationalisten, weil sie ihre artbedingte innere Freiheit gestaltet haben in einer Größe, wie sie kaum in dieser Art jemals wiederholt werden kann. Und aus dieser entscheidenden Wendung, daß Nationalismus nicht nur eine verteidigte oder angreifende Kraft nach außen ist, sondern die tiefste freie kulturschöpferische innerste Tätigkeit einer Nation, ergibt sich als folgerichtige Haltung zu diesem Problem, daß der Nationalsozialismus den machtpolitischen Schutz dieser Freiheit übernommen hat. Wir wollen den Nationalsozialismus als innere Kraft und äußere Verteidigung in dieser Gestalt niemanden aufzwingen, d. h., wir wollen nicht die Freiheit anderer Nationen bestreiten oder gar niedertreten. Wir waren bereit, jedes Volk — das amerikanische, französische oder englische Volk — sein ganzes Leben so leben zu lassen, wie es sich dieses einrichten wollte, aber wir hatten die Pflicht, den ganzen heutigen sich seit 1918 einfressenden jüdisch-niggerischen Amerikanismus aus dem deutschen Leben auszuscheiden, wobei wir mit etwas Scham gestehen müssen, daß dieses Ausmerzen noch nicht ganz vollzogen ist, da das jahrzehntelange Betrommeln der Deutschen mit dem Gejaule und Gekreisch amerikanischer Niggersongs und Jazzmusik solche Schäden hinterlassen hat, daß so mancher Musik und Jazz noch nicht zu unterscheiden vermag, ja das eine für das andere ausgibt. Die Sowjetunion hat nie einen Zweifel gelassen, daß sie mit Hilfe einer jüdisch-proletarischen Weltrevolution die biologischen Kräfte des deutschen Volkes vernichten will. Gemeinsam haben sie alle schon große „Erzieherkommissionen" in London gegründet, und verkünden uns dauernd, daß sie einmal Millionen Deutsche in die Kolonien oder nach Sibirien zur Zwangsarbeit deportieren würden.

Unter dem verlogenen Mantel sogenannter Freiheitsproklamationen vollzieht sich also heute der größte Krieg gegen die Freiheit in der germanischen Geistes. Traurig wäre es um Europas Jugend bestellt, wenn sie hier neutral bliebe. Sie hätte in allen Staaten das erste Interesse daran, die ihr gegebenen Möglichkeiten der Zukunft nicht zu verlieren und sich in die Front des freien europäischen Geistes gegenüber nordamerikanisch-britisch und sowjetisch-jüdisch geleiteter Unkultur zu begeben. Die deutsche Wehrmacht ist heute auch die Front des deutschen und freien europäischen Geistes. Sie verteidigt in Ost und West Perikles und Augustus genau so wie die Hohenstaufen, Goethe und Beethoven. Die USA-Soldaten haben für ihre Ausrüstung ein Schlächtermesser und Dolchstoßanweisungen mitbekommen. Viele deutsche Soldaten aber haben in ihrem Tornister den „Faust" und die Gesänge von Hölderlin. Die Gangster von USA und die Henker der GPU der Sowjetunion als „Freiheitsapostel" heute vor uns zu sehen, das ist der blutigste Hohn auf Freiheit und Kultur, der überhaupt denkbar ist. Er wird nur noch übertroffen von britischen Kirchenfürsten, die nach Moskau reisen und ihre christliche Verbundenheit mit dem Bolschewismus verkünden. Gegen diesen Wahnsinn erhebt sich der deutsche Geist, und wie einst die Griechen gegen Vorderasien kämpfen mußten, so kämpft heute Deutschland gegen alle Feinde der Freiheit und Kultur unseres Kontinents.

Freiheit kann nur durch wirklichen Einsatz verwirklicht werden, nicht durch Reden und Bücher. Gegen die Gangster muß das Schwert reden, gegen die Freibeuterei der Weltwirtschaft der Freiheitswille gegliederter europäischer Nationen. Bei einem Siege der heutigen USA und der Sowjetunion würde Nacht über Europa kommen, es würde eine Ermordung von Hunderttausenden einsetzen, eine Deportation von vielen Millionen nach der Sowjetunion, in die kältesten Wälder und Steppen Asiens, eine Deportation von vielen Millionen in die Fiebersümpfe und Wüsten Afrikas, eine Aufteilung des Reiches, eine Vergewaltigung des deutschen Volkes durch von blindem Haß erfüllte Feinde, Rassenschande durch Hereinfluten von Hebräern aus aller Welt, Beschmutzung alles Deutschen durch die neu erscheinenden Bücher und Zeitungen. Gegen diese Machtdünkel erhebt sich vor unseren Augen aber das gewaltige und verpflichtende Bild der Geschichte unseres Kontinents: die Kraft der alten Griechen und der mächtigen Römer, die Denker und Forscher Europas, die Kampflieder der Troubadours, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, die Werke von Bamberg und Naumburg, Erwin von Steinbach und Peter Parler, Dürer und Holbein, Descartes und Montaigne, Leonardo und Michelangelo — bis zu den Klassikern von Weimar und Bayreuth.

Inmitten dieser nicht aufzuzählenden reichen Ueberlieferung verteidigt Deutschland auch das Vermächtnis eines Shakespeares, denn auch er wurde einst in Wahrheit von

---

Vor dem Sturz Badoglios?

vl. Rom, 16. Januar. Nachrichten aus Süditalien lassen in Zusammenhang mit dem auf den 28. Januar nach Bari einberufenen Parteikongreß den Rücktritt der Badoglio-Regierung als gewiß erscheinen. In Süditalien zirkuliert bereits die neue Ministerliste, und zwar: Ministerpräsident Graf Carlo Sforza, Innenminister Miglioni, Häuptling der sogenannten katholischen Kommunisten, Industrie, Handel, Arbeit, Eugenio Reale, kommunistischer Bürgermeister von Neapel, Kriegsminister Umberto Boncivogna (1930 aus der italienischen Wehrmacht entfernt und wegen antifaschistischer Umtriebe verurteilt), Finanzen Vornocchi.

Mit dem Sturz des Badoglio-Regimes wird sich der Sturz der Monarchie verbinden. An die Stelle Victor Emanuels soll Bendetto Crobe treten. An Stelle von Bari soll Neapel Hauptstadt werden, sofern die sanitären Verhältnisse wiederhergestellt sind. Die Ministerliste ist bei dem Treffen zwischen dem Vorsitzenden des alliierten Italien-Ausschusses, Wyschinskiy, Croce und Sforza, beschlossen worden.

Evakuierung südenglischer Häfen

hw. Stockholm, 16. Januar. In südenglischen Häfen hat eine freiwillige Evakuierung der Einwohner begonnen, die nach schwedischen Meldungen aus London mit den Vorbereitungen für das immer von neuem angekündigte Invasionsunternehmen gegen Europa in Zusammenhang stehen soll. Der Rest der Bevölkerung der Küstenstädte soll, wenn diese erst ganz geräumt werden müßten, in London untergebracht werden. Zu diesem Zweck sei in London eine große Bestandsaufnahme aller noch für Wohnzwecke irgendwie geeigneten Räume im Gange. Alle bisher für Bombenkriegszwecke getroffenen Vorbereitungen sollen jetzt für Evakuierungshilfe benutzt werden.

Erfolgreiche Abwehr im Nordabschnitt

Lebhafte Kämpfe an der gesamten Ostfront

wlz. Berlin, 16. Januar. Die pausenlos anhaltende Winteroffensive der Sowjets griff in den letzten Tagen auch auf den Nordabschnitt der Ostfront über. Mit den bisher erfolglosen Durchbruchsversuchen nördlich des Ilmensees und aus dem seit langem bestehenden Landekopf Oranienbaum gegenüber Kronstadt heraus versucht der Feind offensichtlich die deutsche Front in der Richtung auf die baltischen Staaten hin zu sprengen.

Zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf die deutschen Truppen zum Gegenangriff übergingen, kam es nördlich des Ilmensees. Daß allein bei der Abriegelung eines Einbruchs der Sowjets 18 Panzer vernichtet wurden, zeigt, mit welchem großen Materialaufwand die Sowjets auch hier angetreten sind. Der von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützte und nach dreiviertelstündigem starken Trommelfeuer eröffnete Feindangriff südlich Leningrad wurde von unseren Grenadieren abgewiesen. Mit einer eingebrochenen Kräftegruppe sind die Kämpfe noch im Gange. Die beiden wichtigen deutschen Gegenstöße in den Räumen von Pogrebischtsche und Shaschkoff gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter an Boden, was zu der Vermutung Anlaß gibt, daß in der Frontmitte ein gewisses labiles Gleichgewicht der Kräfte eintrat. Besonders im Raum von Shaschkoff wurden dem anscheinend völlig überraschten Gegner in rücksichtslosem Vorgehen erhebliche Verluste zugefügt und seine mehrfachen Entlastungsangriffe abgewiesen.

Aus dem Landekopf nordöstlich Kertsch rannten die Bolschewisten erneut mit Panzerunterstützung und Flammenwerfern gegen die deutschen Truppen an. Im zusammengefaßten Feuer aller Waffen wurden die Vorstöße bereits vor der Hauptkampflinie zerschlagen. Auch südlich Nikopol wiesen unsere Grenadiere mehrere starke, von Panzern und zahlreichen Schlachtflugzeugen unterstützte feindliche Angriffe ab. Nordwestlich Kirowograd unternahmen die Sowjets unter Zusammenfassung von elf Schützendivisionen und zahlreichen Panzern nach starker Artillerievorbereitung gleichfalls Durchbruchsversuche, die zum Teil im Gegenstoß aufgefangen wurden.



Die erbitterten Kämpfe an den übrigen Brennpunkten der Ostfront, wie bei Berditschew, Witebsk, Sarny und Retschitza haben ihren Charakter im wesentlichen nicht verändert. Die zähen, heldenhaften Abwehrkämpfe unserer zahlenmäßig unterlegenen Verbände machten hier die feindlichen Absichten zunichte, und wo der Gegner strategisch nicht entscheidende räumliche Gewinne erzielte, mußte er sie mit außerordentlich hohen Verlusten und Materialausfällen erkaufen. Insgesamt gesehen ist zu Beginn der vierten Woche der großen Sowjet-Winteroffensive die Lage an der Ostfront gekennzeichnet durch die elastischen Operationen der deutschen Truppenführung, die neben dem Ausweichen und Leerlaufenlassen gewisser feindlicher Durchbruchsversuche eigene starke Gegenangriffe aufweisen. Wenn der Feind auch mit erstaunlicher Zähigkeit an der Durchführung seiner Pläne trotz größter Ausfälle an Menschen und Material festhält und zu immer neuen, massierten Angriffsunternehmen ansetzt, so haben gerade die Kämpfe der letzten Tage erneut bewiesen, daß die deutsche Führung in der Lage ist, die sich ergebenden Angriffe und Probleme zu meistern und daß das Vertrauen des ganzen Volkes in die übergroße Tapferkeit und unvergleichliche Kampfmoral unserer Truppen gerechtfertigt ist.

Deutschland entdeckt und wird auch heute von Deutschland verteidigt, da England ein von USA-Soldaten besetztes Gebiet und unfähig geworden ist, ein Menschentum der Carlyle und Dickens noch zu vertreten, weil Chaim Weizmann, die Rothschilds und ihre englischen Genossen dieses England in eine Katastrophe gestürzt haben. Mit Deutschland schirmen seine Verbündeten die Freiheit auch ihres Geistes.

Erst heute, in der Stunde der höchsten Bedrohung, kommt uns die ganze Größe des freien europäischen Geistes voll zum Bewußtsein. Wir lieben heute dieses schöne alte Europa auch dort noch, wo vielleicht die Menschen noch nicht begriffen haben, worum es geht, auch für sie geht. Vor unserem geistigen Auge erstehen die Monumente der Akropolis und die ewig schönen Gestalten des Parthenon, die Triumphbogen Roms, die Burgen Spaniens, die noch in jüngster Zeit Zeugen europäischen Heldentums waren, wie der Alcazar von Toledo. Wir sehen das herrliche Tal der Loire mit seinen Schlössern und Gärten, die mächtige Burg von Carcasonne, die ausgedehnte Pracht des alten Paris die Grachten Hollands, die Dome Flanderns, die Fjorde Norwegens, die so viel von kühnen, weltumspannenden Entdeckungsfahrten zu erzählen wissen, wir denken an die Gruft in Stockholm, wo viele große Könige und Feldherren liegen als Symbole eines früheren germanischen Willens. Der wilde Balkan weiß von ungestümer Heimatliebe zu erzählen, und die Donau raunt allen Völkern an ihren Ufern von ferner, großer Geschichte. Weit noch darüber hinaus denken wir an die Völker des Ostlandes, ihre breiten Ströme und geheimnisvollen Wälder und noch weiter bis an die leidenschaftlichen Völker des Kaukasus, die von brutaler Gewalt unterdrückt wurden. Und endlich Deutschland selbst. Mag eine brutale Macht vieles von seinen Schöpfungen für immer zerstört haben, in uns leben diese Zeugnisse und der Wille zu neuer Schöpfung und Freiheit weiter.

Alle Soldaten Europas halten heute den Ehrenschild gegen die Verbrecher von West und Ost, die uns die Freiheit rauben und uns physisch ausrotten wollen, damit sie nie wieder erstehen können. Mit der Verteidigung des Lebens wird die Seele der Heimat verteidigt, mit der Heimat die Freiheit des Geistes, die Voraussetzung aller künftigen Schaffenskraft. Und deshalb gibt es für alle Deutschen und für alle Europäer, die diese Schicksalsstunde ihrer Freiheit begriffen haben, nur eine Losung: In den Staub mit allen Feinden unseres ehrwürdigen europäischen Kontinents!"

Treffen Churchill — de Gaulle?

ep. La Linea, 16. Januar. Der britische Premierminister Churchill hat sich in letzter Zeit in Marokko aufgehalten, um sich dort von den Folgen seiner Krankheit zu erholen. Diese Tatsache geht aus einer Mitteilung des Senders Algier hervor, der am Mittwochnachmittag meldete, daß Churchill sich am vergangenen Mittwoch mit General de Gaulle zu Besprechungen in Marakesch getroffen habe.

Der britische Rundfunkkorrespondent im nordafrikanischen Hauptquartier, Downing, berichtet Einzelheiten über diese Besprechungen, danach hatten Churchill und de Gaulle eine lange Aussprache, an der auch Lord Beaverbrook und Duff Cooper teilnahmen. Das Thema war die Frage der Anerkennung des Algierkomitees und spätere etwaige Vollmachten.

Sowjetabteilung zurückgeworfen

Der finnische Wehrmachtbericht

dnb. Helsinki, 16. Januar. Der finnische Wehrmachtbericht vom 16. Januar meldet: Bei Rukarjärvi griff eine feindliche Abteilung von etwa 500 Mann nach starker Granatwerfervorbereitung beim Morgengrauen einen unserer Stützpunkte in der Wildmark an. Nach heftigem Kampf, der den ganzen Tag dauerte, mußte sich der Feind mit empfindlichen Verlusten zurückziehen.

Auch an den anderen Abschnitten der Ostfront wiesen unsere Truppen mehrere starke feindliche Stoßtrupps ab. Auf der Landenge Maaselkä drang ein eigener Stoßtrupp in die feindlichen Stellungen ein, in denen er zwei Wohnbunker vernichtete und dem Feind recht große Verluste zufügte. Von den Luft- und Seefronten ist nichts zu melden.

OKW-Bericht: Weiterhin vergeblicher Ansturm der Sowjets / Ausdehnung der Kämpfe auch auf die Nordfront / Unwahre USA-Angaben richtiggestellt — 15. Januar

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch, am Brückenkopf Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk, scheiterten starke sowjetische Angriffe. Dabei wurden 46 feindliche Panzer abgeschossen.

Nordwestlich Kirowograd sowie im Raum östlich und südlich Shaschkoff warfen unsere Truppen die Bolschewisten in Gegenangriffen zurück, feindliche Angriffe blieben erfolglos.

Südwestlich Pogrebischtsche machten unsere Gegenangriffe weitere Fortschritte. 15 feindliche Panzer und 23 Geschütze wurden hier vernichtet.

Westlich Berditschew zerschlugen Verbände der Waffen-SS im Gegenstoß zwei feindliche Regimenter und fügten den Bolschewisten schwere blutige Verluste zu.

Im Raum westlich Nowograd-Wolynsk und westlich Sarny hält der starke Druck des Feindes weiter an.

Im Kampfraum westlich Retschiza wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgewehrt und vorgedrungene feindliche Kampfgruppen im Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Witebsk scheiterten erneute mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung geführte Durchbruchsversuche des Feindes. Örtliche Einbrüche wurden abgeriegelt.

Nordwestlich und nördlich Newel sowie nördlich des Ilmensees und im Raum von Oranienbaum griffen die Sowjets mit stärkeren Kräften an. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt.

Leutnant Kühn in einem Panzerregiment schoß in den Abwehrkämpfen im Raum von Kirowograd seinen 50. feindlichen Panzer ab.

An der süditalienischen Front setzten sich unsere Truppen nach schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen im Abschnitt von Cervaro auf vorbereitete Stellungen wenige Kilometer nach Westen ab. Der stark nachdrängende Feind wurde bei erneuten Angriffen abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Bei der Abwehr eines Angriffes britischer Flugzeuge im norwegischen Küstengebiet wurden durch Jäger und Flakartillerie von 12 angreifenden Flugzeugen sechs abgeschossen.

Starke britische Bombenverbände flogen in der vergangenen Nacht nach Mitteldeutschland ein. Unsere Luftverteidigungskräfte verhinderten jedoch die Durchführung eines zusammengefaßten Angriffes. Der Feind warf planlos Bomben auf einige Orte. Nach unvollständigen Meldungen wurden 40 Bomber abgeschossen. 14 weitere Flugzeuge verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Um den Eindruck der fortgesetzten schweren Verluste, die die nordamerikanischen Terrorflieger bei ihren Angriffen gegen die deutsche Bevölkerung erleiden, in der amerikanischen Öffentlichkeit abzumildern, gibt die amerikanische Luftwaffe fortlaufend weit übertriebene Abschußzahlen deutscher Jäger bekannt. So behaupten die Amerikaner, bei ihren Angriffen am 14. Oktober auf Schweinfurt 104, am 11. Dezember 1943 auf Emden 138 und am 11. Januar 1944 in Mitteldeutschland 152, also insgesamt 394 deutsche Jäger abgeschossen zu haben. Die tatsächlichen Verluste dagegen betragen 98 deutsche Flugzeuge. Mehr als ein Drittel der Besatzungen konnte mit Fallschirm abspringen und blieb unversehrt.

OKW-Bericht: Sowjetangriffe auch südlich Leningrad abgewiesen / Deutsche Gegenangriffe bei Pogrebischtsche gewannen weiter an Boden / In Süditalien: Schwere Kämpfe bei Cervaro — 16. Januar

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch und am Brückenkopf von Nikopol brachen wiederholte heftige Angriffe der Sowjets in unserem Abwehrfeuer zusammen. Nordwestlich Kirowograd griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften erneut an. Er wurde in erbitterten Kämpfen aufgefangen. Eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen wurde im Gegenangriff geschlossen.

Im Raum südöstlich Shaschkoff brachte ein eigener, überraschend geführter Angriff dem Feind besonders hohe Verluste bei. Mehrere Entlastungsangriffe der Sowjets wurden abgewiesen.

Südwestlich Pogrebischtsche gewann der eigene Gegenangriff trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter Boden.

In den Kämpfen westlich Berditschew verlor der Feind in den beiden letzten Tagen 116 Geschütze, zahlreiche Lastkraftwagen, Panzer und sonstiges Kriegsgerät.

Aus dem Raum westlich Nowograd-Wolynsk und westlich Sarny wird lebhafte örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Im Kampfraum westlich Retschiza warfen unsere Truppen die über den Pripjet vorgedrungenen sowjetischen Angriffsgruppen im Gegenangriff zurück.

Westlich Kritschew scheiterten Angriffe der Bolschewisten.

Südöstlich Witebsk griffen die Sowjets wiederholt mit starken Kräften an. Ein Einbruch wurde nach Abschuß von 27 feindlichen Panzern abgeriegelt.

Nordwestlich und nördlich Newel sowie nördlich des Ilmensees setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort. An einigen Stellen brach der Feind ein und wurde im Gegenangriff wieder geworfen.

Südlich Leningrad traten die Sowjets, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden abgewiesen. In einem Abschnitt sind die Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kampfgruppen noch im Gange.

Im Raum von Oranienbaum scheiterten auch gestern alle Angriffe der Sowjets.

Am 15. Januar wurden an der Ostfront 72 feindliche Flugzeuge bei drei eigenen Verlusten abgeschossen.

An der süditalienischen Front wurden die starken feindlichen Angriffe im Abschnitt nördlich Cervaro nach hartem Kampf abgewiesen. Um eine Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft.

Bei den schweren Kämpfen im Raum nordwestlich Mignano hat sich das 2. Bataillon des Panzergrenadier-Regiments 15 unter Hauptmann Meitzel sowie das 2. Bataillon des Panzergrenadier-Regiments 71 unter Hauptmann Schneider hervorragend bewährt. Beide Bataillone stammen aus Hessen-Thüringen.

Einige deutsche Flugzeuge griffen in den Abendstunden des gestrigen Tages Ziele in Südostengland an.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 16. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Mortimer von Kessel, Kommandeur einer Panzerdivision; SS-Standartenführer Wilhelm Trabandt, Kommandeur einer SS-Infanterie-Brigade (mot.); Oberstleutnant Gerhard Klein, Kommandeur einer Armee-Waffenschule; Major Helmut Schwing, Kommandeur eines Panzerpionier-Bataillons; Hauptmann Valentin Jung, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Hauptmann Valentin Dietz, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment; Hauptmann Paul Schulze (aus Brackel, Kreis Höxter), Kommandeur einer Panzer-Abteilung; Hauptmann d. R. Friedrich Kern, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Zwipf, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; SS-Sturmführer Karl Rubatscher, Bataillonsadjutant in einer SS-Infanterie-Brigade (mot.); Oberleutnant Gerhard Fischer, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Feldwebel Theo Overhagen, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment; SS-Rottenführer Alfred Schneidereit, Panzerbüchsen-Truppführer im SS-Pz.-Gren.-Regt. der SS-Pz.-Div. Leibstandarte „Adolf Hitler"; Obergefreiten Willi Apitz, Funker in einem Artillerie-Regiment; Obergefreiten Gottlob Schill, Pakschütze in einem Grenadier-Regiment.

Die „Ukraine Chinas"

ep. Nanking, 16. Januar. Die Nanking-Regierung hat aus Teilen der Provinz Nordkiangsu und Anhwei eine neue Provinz gebildet, die den Namen Hwaihai erhalten hat. Die neue Provinz ist ein Ueberschußgebiet für Getreide und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse; auch befinden sich dort große Salzlager. In China wird das Gebiet der Provinz oft die „Ukraine Chinas" genannt.

Preise im Stollenwettbewerb

Der Stollenwettbewerb des Gaues Westfalen-Süd hat im ganzen Reich Anerkennung und Nachahmung gefunden. Die Preisträger dieses Stollenwettbewerbes sind nicht nur ausgezeichnet worden, weil sie für ihre Stollengemeinschaft einen sicheren Schutz gebaut haben, sondern weil sie dem ganzen Volk ein prächtiges Beispiel der Selbsthilfe und Tatkraft gegeben haben.

Aus diesem Grunde hatte Gauleiter Albert Hoffmann sich vorgenommen, den Preisträgern des Stollenwettbewerbs die Preise selbst zu übergeben. Die plötzliche Erkrankung unseres Gauleiters macht einen kleinen Aufschub der Preisaushändigung notwendig, denn der Gauleiter hält unbedingt an seiner Absicht fest, die Uebergabe selbst vorzunehmen. Die Preisträger werden aus diesem Grunde gern die Geduld aufbringen. Sie werden dann die ersten sein, die den wiedergenesenen Gauleiter begrüßen, wenn er ihnen die Preise überreicht.

Der Gauleiter hat angeordnet, daß ein zweiter Stollenwettbewerb ausgeschrieben wird. Die Bedingungen sind die gleichen wie im ersten Wettbewerb und werden in den nächsten Tagen im einzelnen bekanntgegeben.

Düstere Ausblicke des USA-Marineministers

Der Sieg im Pazifik braucht Zeit und ist teuer

wlz. **Genf,** 16. Januar. Der Sieg braucht auch im Pazifik seine Zeit und wird teuer sein, erklärte USA-Marineminister Knox in Cleveland. „Wir haben gerade damit angefangen, die japanischen Außenverteidigungsstellen zu überrennen. Es ist einfach nicht das Ziel der Japaner, uns im Augenblick mit ganzer Macht entgegenzutreten." Diese düsteren Feststellungen des Mannes, der Japan in 90 Tagen vom Erdboden verschwinden lassen wollte, sollen die USA-Oeffentlichkeit langsam auf die Schwierigkeiten der Kriegführung im Pazifik vorbereiten, die trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Menschen und Material den Westmächten bisher nur unbedeutende Fortschritte einbrachte. Vor allem entwickelt sich hier die Nachschubfrage zu einem immer schwierigeren Problem.

Im nördlichen Neu-Guinea sind die Nordamerikaner seit ihrer Landung bei Saidor kaum 20 Meilen vorgerückt. Sie befinden sich 67 Meilen Luftlinie von den australischen Verbänden entfernt, die vom Süden aus der Huon-Halbinsel heranmarschieren und unter hartnäckigen verlustreichen Kämpfen längst der Küste vorstoßen. Die Lage auf Neu-Pommern bezeichnet der Sprecher aus Mac Arthurs Hauptquartier als „langsames Vorwinden unter heftigsten Kämpfen". Mit Einsatz der Regenperiode dürften sich sowohl auf Neu-Pommern als auch auf Neu-Guinea die Brückenköpfe der USA-Truppen noch stärkeren Beanspruchungen ausgesetzt sehen.

Die Japaner begnügen sich allem Anschein nach damit, ins Innere auszuweichen und die an der Küste ausgespielte Stärke der britisch-amerikanischen Kriegsschiffe mit Bombardements aus der Luft auszugleichen. So zermürben sie die Flottenkapazität des Gegners langsam aber sicher, ohne ihre eigenen Schiffe stärker als notwendig zu engagieren. Einen überraschenden Großangriff startete die japanische Armeeluftwaffe noch am Sonntag gegen feindliche Stützpunkte auf Neu-Guinea in der Nähe von Finschhafen. Die Rollfelder und militärischen Einrichtungen in den Orten Mabzab, Marawasa und Tembi wurden schwer beschädigt. Im Luftkampf wurden sechs Feindmaschinen abgeschossen und 34 am Boden zerstört, während alle japanischen Maschinen von diesem Unternehmen zurückkehrten. Die Luftüberlegenheit der Japaner erwies sich auch wieder bei einem Angriff von 160 amerikanischen Flugzeugen auf Rabaul. Hier verlor der Feind 65 Maschinen bei nur drei japanischen Verlusten.

SPORT

Unveränderter Tabellenstand

BV. Borussia Dortmund	11	9	2	0	33:9	20:2
FC. Schalke 04	11	9	1	1	42:7	19:3
Spielv. Erkenschwick	14	6	2	6	41:48	14:14
VfL. Altenbögge	9	5	3	1	26:11	13:5
Spielv. Röhlinghausen	12	4	3	5	22:27	11:13
Alemannia Gelsenkirchen	13	3	4	6	19:27	10:16
VfB. Alemannia Dortmund	10	2	3	5	16:29	7:13
Westfalia Herne	11	3	1	7	18:28	7:15
Arminia/VfB. Bielefeld	10	1	4	5	15:32	6:14
VfL. 48-Preußen Bochum	9	1	1	7	13:27	3:15

Borussia mit neuem Sturmführer

Der BV. Borussia Dortmund schlug diesmal den VfB. Alemannia Dortmund überlegen mit 6:1 (2:1)

wlz. **Dortmund,** 16. Januar.

Zwanzig Minuten lang bemühten sich beide Mannschaften um den ersten Erfolg und lenten in dieser Zeit ein enormes Tempo vor. Das Spiel stand während dieser Zeit auf besonders hoher Stufe. In einem unbewachten Augenblick gab Jarosch eine Flanke von rechts hoch vor das Tor. Ullrich erwischte den noch von Massiske weitergelenkten Ball und verwandelte durch Kopfball zum Führungstor der Borussen. Lange konnten sich die Borussen dieses Erfolges nicht freuen, denn ein schneller Durchbruch der Alemannen führte zu einem Mißverständnis in der Borussen-Deckung und Hetzel hatte aus kürzester Entfernung ausgeglichen. Vor der Pause war jedoch Kruse schneller als sein Bewacher Waschkowitz. Der Linksaußen der Borussen nahm den Ball mit dem rechten Fuß und lenkte ihn in die lange Ecke.

Nach der Pause drängten die Alemannen auf den Ausgleich, doch war die Hintermannschaft der Borussen auf dem Posten. Hoffmann zeichnete sich mehrfach aus. Als dann die Borussen eine Ecke erzielen konnten, kam der Ball hoch in den Strafraum. Massiske reckte sich, gab mit dem Kopf dem Ball die Richtung auf das Tor, doch mußte Ullrich noch einmal seinen Kopf hinhalten, ehe der Ball zum dritten Tor für die Gelbblusen im Tor untergebracht war. Jetzt gab es einen Generalangriff der nunmehr munter gewordenen Borussen. Massiske setzte sich stark ein, blieb gegenüber Niklas am Ball und schoß zum vierten Tor ein. Noch einmal wurde der Einsatz Massiskes belohnt, sein Schuß auf das Tor wurde durch einen Alemannen-Läufer abgefälscht und fand seinen Weg ins Tor. Waldendorf, dessen konsequentes Spiel als dritter Verteidiger zu beachten war, in diesem Spiel aber nicht in dem erwarteten Maße in Erscheinung trat, hatte kurz vor Schluß noch das Pech, den Ball mit der Hand zu spielen. Den Elfmeter verwandelte wieder Massiske, den Hüter Giernt geschickt täuschend, zum sechsten Treffer. Ein weiteres Tor der Borussen fand keine Anerkennung, da Ullrich im Tor liegend, den in Richtung auf das Tor befindlichen Ball noch mit dem Fuß berührte, statt ihn laufen zu lassen. Die Abseitsentscheidung des Schiedsrichters bestand zu recht, während Sekunden später seine Entscheidung irrig war, denn bei dem von der Alemannen-Verteidigung abgeprallten Ball, der dadurch zu dem Freistehenden Kruse kam, war letzterer nicht abseits, da der Ball nicht von den Borussen gespielt war.

BV. Borussia Dortmund: Hoffmann; Peczinski, Richert; Müller, Stachorra, Göbel, Jarosch, Massiske, Ullrich, Zideller, Kruse.

VfB. Alemannia Dortmund: Giernth; Waschkowitz, Loos; Schmidt, Waldendorff, Niklas, Schaumlöffel, Klimsa, Fanfare, Hetzel, Fischer.

Schiedsrichter: Drehmann (Bielefeld).
Torschützen: Ullrich, Hetzel, Kruse, Ullrich, Massiske (3).
Zuschauer: 5000.

W. Schmiedinghoff.

Ein Sieg der besseren Taktik

Die Spielvereinigung Erkenschwick schlug Westfalia Herne ziemlich eindeutig mit 3:0 (1:0)

wlz. **Herne,** 16. Januar.

Die ganze erste Halbzeit über stand das Spiel auf des Messers Schneide. In einem offenen Feldspiel waren sich beide Mannschaften ebenbürtig, es brenzelte hüben wie drüben, und beide Torhüter hatten Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen. Da, in der fünfunddreißigsten Spielminute gelang es Schimankowitz durch tadellosen Schrägschuß, seine Mannschaft in Führung zu bringen. Herne kämpfte unverdrossen weiter. Die beiderseitigen Angriffe wurden meist im Mittelfeld gestoppt, die hinteren Mannschaften setzten sich stark ein und verhinderten somit jeden weiteren Erfolg. In der zweiten Halbzeit wurden die Angriffe der Erkenschwicker noch schwungvoller, sie hatten jetzt sämtliche Trümpfe in der Hand und führten das Spielgeschehen überlegen. Die Herner schienen sich in der ersten Halbzeit zu sehr verausgabt zu haben, ihr Schneid ließ merklich nach und es fehlte ihren Angriffen die letzte Kraft zum Einsatz. In einem offen geführten Kampf erzielte Schimankowitz nach tadellosem Kombinationsspiel, an dem auch die Außenstürmer großen Anteil hatten, das zweite Tor für seine Farben, und von nun an schien der Erkenschwicker Sieg nicht mehr zu zweifeln. In der siebzigsten Spielminute hatte Herne Gelegenheit, durch einen Elfmeter die Torspanne zu verringern und den Ehrentreffer zu erzielen, aber der von Göthe geschossene Ball wurde von Neisen tadellos gemeistert. Die Herner fanden die Einstellung zu ihrem Gegner nicht, ihr kurzes und enges Kombinationsspiel bot der gegnerischen Hintermannschaft immer wieder die Möglichkeit, rettend einzugreifen, zudem waren ihre Angriffe zu offensichtlich angelegt. Kurz vor Schluß ging Ludorf auf und davon, sein Torschuß war so placiert geschossen, daß Sieber keine Möglichkeit hatte, einzugreifen. Erkenschwick zeigte das ideenreichere Spiel und hat verdient gewonnen.

Westfalia Herne: Sieber; Kotzurek, Wydra; von Domaros, Degens, Krickau; Bäcker, Göthe, Walorski, Menn, Herrmann.

Spielvereinigung Erkenschwick: Neisen; Kobler, Bornitzki; Dornhorst, Brichter, Zöpfel; Milek, Ludorf, Schimankowitz, Schmigelski, Nawrocki.

Torschützen: Schimankowitz, Schmigelski, Ludorf.
Schiedsrichter: Rosenkranz (Gelsenkirchen).
Zuschauer: 1500.

W. Vogel

Die Meisterschaft der „Kleinen"

Fußball in den westfälischen Staffeln
Alle Ergebnisse von Sonntag, 16. Januar

Staffel Bochum: SC. 19 Werne gegen Witten 92 3:2 (1:1); MBV. Linden gegen SV. Herbede 2:2 (1:2); Witten 07 gegen ATSV. Winz-Baak 3:1 (2:0).

Staffel Gelsenkirchen: Preußen Wanne gegen SuS. Beckhausen 05 kampflos für Wanne; SV. Bottrop 11 gegen VfB. Bottrop 00 3:1 (1:0); TuS. Horst-Emscher gegen TuS. Erle 08 kampflos für Horst.

Staffel Recklinghausen: Union Recklinghausen gegen SpVg. Marl 2:0 (1:0); SpVg. Herten gegen Südstern Herten 4:0 (2:0).

Staffel Dortmund: SV. Castrop 02 gegen SuS. Derne 5:1 (2:0); KSG. Hörde gegen Phönix/Marathon Dortmund 2:2 (2:1).

Staffel Hellweg: KSG. Kaiserau/Kamen gegen SuS. Soest kampflos für Kaiserau; SC. Unna 08 gegen TuS. Neubeckum 5:1.

Staffel Münster: Westf. Juhn Münster gegen Borussia Rheine 1:3 (0:0); Reichsbahn Rheine gegen Reichsbahn Münster 6:1 (2:1).

Staffel Bielefeld: Teutonia Lippstadt gegen MSV. Lemgo 1:6 (1:3); SV. Neuhaus gegen KSG. Herford 3:1 (2:0); SpVg. 06/07 Bielefeld gegen Rotweiß Paderborn 3:2.

Staffel Sauerland: Menden 09 gegen SG. Grüne 1911 3:1 (2:0); DSC. Hagen gegen VfL. Altena 0:0; SpFr. 08 Lüdenscheid gegen FC. Schwelm 06 5:1 (1:0); Sport-Union Hagen 10 gegen Luftwaffe Menden 3:1 (2:0).

DSC 95 schlug eine Auswahl-Elf

Ein Vergleichskampf der Frauen im Handball
Die Kreis-Auswahl ein tüchtiger Gegner

wlz. **Dortmund,** 16. Januar.

Nach dem am zweiten Weihnachtstag erstmalig durchgeführten Versuch, zur Auslese der besten Dortmunder Handballspielerinnen eine Auswahl-Elf gegen die stärkste Dortmunder Frauenmannschaft, den Dortmunder Sportclub von 1895, zu stellen, wurde die damals einen unentschiedenen Ausgang von 2:2 nehmende Begegnung auf dem Platz des TV. Germania Lütgendortmund wiederholt. Die Auswahl-Elf war auch in diesem zweiten Spiel überaus gut zusammengestellt, einige Posten waren gegenüber dem ersten Spiel umbesetzt, doch zeigte sich gerade in diesen Umbesetzungen, daß eine weitere Anzahl guter Spielerinnen zur Verfügung steht, die den 95erinnen ein ernster Gegner waren.

In der Mannschaft des DSC. 95 vermißte man Rosteck, Frerich, Weihnandt und Schnippering infolge Erkrankung, doch waren dafür Okolowitz, Bonstein und Nix zur Stelle, und zudem konnte man erstmalig die nach langer Zeit wieder nach Dortmund zurückgekehrte Mittelstürmerin Hertl Sademann einsetzen. Die Leistung der 95erinnen konnte daher nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprechen. Daß es trotzdem zum Siege langte war das Verdienst der guten Hintermannschaft, die die schnellen Stürmerinnen der Auswahl-Elf immer noch rechtzeitig abstoppen konnte. Wännemann im Tor verhinderte mögliche Erfolge der Auswahl-Elf, ohne jedoch auf eine besonders harte Probe gestellt zu werden.

In der Auswahl-Elf waren Nowatzki (Sportfreunde 06), Gülker (Lütgendortmund) und Schmiedener (Somborn) in der Deckung ausgezeichnet, während im Sturm das Innentrio Biernath (Sportfreunde 06), Thielen (Germania Lütgendortmund) und Büker (Hoesch) besonders zu gefallen wußten, ohne daß die Außenstürmerinnen jedoch ausfielen. Bis zur Pause führten die Frauen des DSC. 95 durch Hertl Sademann mit 1:0 und erhöhten in der zweiten Spielhälfte durch Okolowitz auf 2:0, während die Auswahl-Elf leer ausging. Gegen Schluß des Spieles wurden die 95erinnen wesentlich aggressiver, doch blieb es bei dem Ergebnis. Das Spiel dürfte wesentlich zur Förderung und Hebung der Spielstärke im Frauen-Handball beigetragen haben, zumal es im besten kameradschaftlichen Einvernehmen durchgeführt wurde.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher. Stellvertreter: Heinrich Schwartzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Wincke, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Mehr leisten durch Mitdenken

Regeln für das betriebliche Vorschlagswesen

1. Gut Ding will Weile haben! Verliere nicht den Mut, wenn nicht sofort gute Vorschläge in Mengen einlaufen. Richte dich auf eine lange Anlaufzeit ein und tue alles, um den Weg für den einzelnen zu ebnen!

2. Hilf dem Arbeitskameraden, seine Gedanken zu formulieren, und ermuntere ihn durch freundliches Eingehen auf seine Ideen! Unterstütze immer wieder durch positive Hinweise!

3. Beurteile die ersten Vorschläge niemals zu scharf, sonst entmutigst du zu viele, anstatt ihnen den Glauben an das eigene Können zu stärken und ihr Wertbewußtsein zu pflegen! Sei geduldig, sei duldsam! Unbrauchbares ist selbstverständlich nicht zu belohnen, aber belohne Brauchbares, wenn es durch Umstände — die der Einsender nicht übersehen konnte — nicht zur Anwendung gelangen kann.

4. Sei bei der Einführung des betrieblichen Vorschlagswesens großzügig! So mancher muß das Mitdenken erst lernen, oft muß man selbst dahinterkommen, wie man die Gefolgschaft richtig anspricht. Offene Augen und offene Herzen haben und gewinnen, das ist wichtig!

5. Immer ist davon auszugehen, daß der Arbeitskamerad, der einen Vorschlag machen möchte, von dem Wunsch beseelt ist, mitzuhelfen, mitzuschaffen an der Bestgestaltung des Betriebes. Nicht jeder ist wortgewandt genug, nicht jeder genügend erfahren in der schriftlichen Darstellung. Du mußt dir die Mühe machen, einzudringen in das, was der Arbeitskamerad sagen möchte.

Wann wird verdunkelt?

Am 18. Januar: Beginn 16.42; Ende 8.23 Uhr.

Anerbenfolge beim Soldatentod des Bauern

Zur Anerbenfolge beim Soldatentod des Bauern wird im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes anhand folgenden Beispiels eine Klarstellung veröffentlicht: Der 30jährige Bauer und Alleineigentümer eines Erbhofs ist gefallen. Er hat seine ebenso alte Witwe und drei Söhne im Alter von zwei bis acht Jahren hinterlassen. Liegt keine Anerbenbestimmung oder Testament des Bauern vor, so ist mit seinem Tode, je nach dem in der Gegend geltenden Brauch, sein jüngster oder ältester Sohn gesetzlicher Anerbe geworden. Der Witwe steht die bäuerliche Verwaltung und Nutznießung am Erbhof bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres des Anerben zu. Damit hat auch sie eine Rechtsstellung wie der Bauer selbst. Denn führt sie den Hof ordnungsgemäß, so hat sie, nicht der Anerbe, während der Dauer der Nutzverwaltung die Nutzungen.

Die Losung: Mitarbeiten - mitkämpfen!

Wittgensteins Kreisamts- und Ortsgruppenleiter auf der Arbeitstagung

Der Kreisleiter über die Aktivierung der Parteiarbeit

Berleburg. Der Krieg hat alle Gebiete unseres Lebens in sein Geschehen einbezogen. Er bedroht das eine wie das andere und läßt nichts aus. So total wie auch sein unerbittlicher Sturm an unserem Volksleben rütteln mag, so total muß unser Widerstand sein. Zur Abwehr und Angriff müssen wir stets bereit sein. Auch Unvorhergesehenes müssen wir zu meistern in der Lage sein, und niemals zu wanken beginnen, wenn es mal härter kommt. Wir wissen, mit welcher Frivolität unsere Gegner den Krieg in die Wege leiteten, wissen auch welche Ziele sie verfolgen. Und so sind uns auch die Folgen bekannt, wenn es uns nicht gelingen sollte, diesen Krieg siegreich zu beenden. Doch dann aber würde es zum Ueberlegen zu spät sein. Die Gegenwart zwingt uns zum Handeln, zwingt uns zum Zupacken, wo immer es vonnöten ist. Selbstbesinnung, zeitnahe Einstellung und Tatkraft, das allein kann von ausschlaggebender Bedeutung sein. Härter als alle Bedrängnis müssen unsere Herzen sein. Das Lebensrecht der Gesamtheit ist der Kampf. Die Partei aber verleiht hierbei den erforderlichen Antrieb, sie leitet und denkt, verschafft die erforderliche politische Orientierung und vermittelt unentbehrliches Rüstzeug. Eine der wertvollsten Waffen, die sie besitzt, ist die Propaganda. Sie richtig anzusetzen, ist in erster Linie Aufgabe der Politischen Leiter. Noch eines ist für die Gegenwart besonders wichtig: Aktivierung der politischen Arbeit. Diese Tatsache stand auch im Mittelpunkt der Erörterung der Arbeitstagung, zu der sich die Kreisamtsleiter und die Ortsgruppenleiter mit den Ortsgruppenpropagandaleitern am Samstag nachmittag im „Wittgensteiner Hof" einfanden.

Der Kreispropagandaleiter, Pg. Böttcher, eröffnete die Tagung mit einem Wort des Führers. Es schloß sich eine Gefallenenehrung an. Dann sprach Parteigenosse Strohmann-Erndtebrück über das Thema „Aufgaben des bäuerlichen Berufserziehungswerks". Er gab zunächst eine eingehende Schilderung über die Entwicklung des Bauerntums. Wenn vor 100 Jahren das Landvolk noch etwa 80 Prozent der Bevölkerung ausmachte, so sind es heute nicht mehr 20 Prozent. Dieser ungünstigen Entwicklung muß natürlich mit aller Entschiedenheit Einhalt geboten werden. Der wirtschaftliche Kapitalismus, Liberalismus und der Marxismus haben in den letzten 50 Jahren das Landvolk fast zugrunde gerichtet. Landflucht und die Verstädterung des Landlebens sind Erscheinungen, denen man sich verstärkt entgegenstemmen muß. Mehr noch als bisher muß eine Rückkehr zur echten Dorfgemeinschaft erfolgen, die man aber nicht künstlich schaffen kann; sie soll wachsen und durchpulst sein von einer gesunden bäuerlichen Denkungsart. Eine vordringliche Angelegenheit ist die Hebung der Geburtenfreudigkeit. In dieser Beziehung bleibt auch heute noch mancher Wunsch offen. Man darf wohl erwarten, daß sich nach siegreich beendetem Kriege manches zu Gunsten des Landlebens grundlegend ändert. Innerhalb des Amtes für das Landvolk besteht das „Bäuerliche Berufserziehungswerk", mit dessen Hilfe ist es bereits gelungen, im Kreise Wittgenstein im Vorjahre die Lehrstellen in der Landwirtschaft um hundert Prozent zu erhöhen. Ein bedeutungsvoller Faktor ist die am 1. Oktober 1943 gegründete Ländliche Berufsschule, mit der das Berufserziehungswerk selbstverständlich Hand in Hand arbeitet. Pg. Strohmann bat zum Schluß seiner Ausführungen die Politischen Leiter, die Bestrebungen des Amtes für das Landvolk mit allen Kräften zu unterstützen.

Kreisleiter Feige beschäftigte sich in seinen Ausführungen mit den Aufgaben des Politischen Leiters, wobei er insbesondere eine erhöhte Aktivierung der Parteiarbeit forderte. Bei der Erörterung der Kriegslage stellte er vor allem die weltanschauliche Seite des Völkerringens heraus. Wir müssen und werden uns durchsetzen, so oder so. Jede Art von Spießbürgerlichkeit ist rücksichtslos zu beseitigen. Dem Politischen Leiter obliegt es im wesentlichen, die Zuversicht zu stärken und die disziplinierte Haltung zu festigen. Sein eifrigstes Bemühen muß es sein, sich möglichst hundertprozentig auf seine politische Aufgabe einzustellen. Man darf nicht verkennen, daß die große und tapfere Bewährung des deutschen Volkes in dem größten aller Kriege in erster Linie das Ergebnis der politischen Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus ist. Der Kreisleiter forderte in seinen weiteren Ausführungen noch mehr als bisher Korpsgeist. Man dürfe vor allem nicht dazu neigen, den Begriff der Kameradschaft falsch zu deuten. Jeder habe sein Aufgabenbereich zu überprüfen und etwaige Mängel umgehend abzustellen. Den Ernst der Lage wolle man nicht verkennen, denn nur die Erfassung der wirklichen Objektivität gestatte, uns zu den Dingen richtig einzustellen. Der Kreisleiter beschloß seinen Vortrag mit den Worten: Die Gesamthaltung des Volkes bedingt den Sieg. Der Partei fällt hierbei eine große Aufgabe zu. Ein schwerer Weg liegt noch vor uns. Doch wollen wir feststehen, wie wir es aus der Kampfzeit der Bewegung her gewöhnt sind. Je schwerer das Ringen ist, umso verbissener werden wir kämpfen. — Mit dem Treuegelöbnis an den Führer wurde die Arbeitstagung beendet. ... pf.

Von der Flieger-HJ zur Luftwaffe

Gute Vorschule aber strenge Vorauslese im NSFK

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln hat mit steigendem Erfolge auch das NS-Fliegerkorps an der Erfüllung der ihm durch den Krieg gestellten besonderen Aufgaben gearbeitet. Die Arbeit ist so zeitnah wie nur irgend denkbar und führt von der Arbeit der Flieger-Hitler-Jugend direkt zur Luftwaffe, wobei dem NS-Fliegerkorps im wesentlichen die Aufgabe zufällt, die Jungen fachlich derart für den Dienst in der Luftwaffe auszubilden, daß hier unmittelbar die Sonderausbildung einsetzen kann. Im Vordergrund der fliegerisch-militärischen Ausbildung steht verständlicherweise der Segelflug, der heute unbestritten als die zweckmäßigste Art des Fliegenlernens gilt. Doch werden daneben mit demselben Eifer die für den angehenden Flieger ebenso wichtigen Gebiete des luftfahrtkundlichen Unterrichts, des Funkens und der fliegertechnischen Ausbildung betrieben. Die Zahl der durch die Segelflugschulen gehenden Flieger-Jungen ist nicht gering und im Kriege von Jahr zu Jahr gestiegen.

Alle, die über die Flieger-Hitler-Jugend zur Luftwaffe gehen, kommen freiwillig aus Freude an der Fliegerei und aus Begeisterung an der Beschäftigung an fliegerischen Dingen. Der schon in den Modell-Flug-Fähnlein der Pimpfe und in der Schule betriebene Modellflug ist die Grundlage für die weitere Ausbildung, die der Junge in den Einheiten der Flieger-Hitler-Jugend erhält. Die Gleitflugschulung ist der Anfang der vormilitärischen fliegerischen Ausbildung. Sie führt über die A-Prüfung vorerst zur B-Prüfung und bedeutet die große Vorauslese der 15- und 16-jährigen. Fliegerische Eignung und Neigung werden nunmehr erkenntlich. Künftige Flieger-Ingenieure und Interessenten für den Dienst beim technischen Personal werden nunmehr bevorzugt zur fliegerischen Ausbildung herangezogen, während die angehenden Flugzeugführer und Bordfunker, die ihre entsprechende Wehrfliegertauchlichkeit bereits bei einer fliegertechnischen Untersuchung haben nachweisen müssen, in ihren Wahlfächern weiter ausgebildet werden. Voraussetzung für die weitere Schulung, sei es auf dem fliegerischen, technischen oder funkerischen Gebiet ist außerdem stets die fachliche und charakterliche Eignung. Die Flugzeugführer gelangen über die C-Prüfung bis zum Besitz des Luftfahrerscheines für Segelflugzeugführer Klasse I (Einsitzer) und werden so an die Luftwaffe abgegeben, wo sie dann im Motorflug ausgebildet werden. Die Funkschüler erwerben den Funkschein des NS-Fliegerkorps, der Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetzt, die die sofortige Sonderausbildung bei der Truppe ermöglichen.

Die Ausbildung und einwandfreie Auslese der Brauchbaren aus den Reihen der Flieger-Hitler-Jugend spart der Luftwaffe viel Zeit und viel nutzlose Mühe, da die strenge Vorauslese die Ungeeigneten ihr fernhält. Dafür erstreckt sich die Ausbildung über das NS-Fliegerkorps auch über mehrere Jahre. Es geht ja nicht darum, Besatzungen für eine kurze Zeit zu haben, sondern ein Reservoir, das auch bei längerer Kriegsdauer immer wieder die Möglichkeit gibt, den personellen Bedarf zahlenmäßig und leistungsmäßig so gut wie nur irgend möglich zu decken. Die Flieger-Hitler-Jugend wird dieses sich stets nachfüllende Reservoir bleiben und das NS-Fliegerkorps immer das einsatzbereite Ausbildungskorps für die flugbegeisterte deutsche Jugend stellen.

Stadt und Amt Berleburg

Hans-Sachs-Spiele durch KdF

Ein heiterer Nachmittag

Berleburg. Wenn dieser Krieg einmal glücklich beendet sein wird, dann wird man sich auch gern daran erinnern, daß KdF die schweren und ernsten Tage oft übersonnte durch die Vermittlung von schöner und heiterer Unterhaltungskunst. Eine willkommene Gemütsauffrischung bedeutete auch der frohe Nachmittag, den gestern zahlreiche Besucher im Starkschen Gemeinschaftsraum erlebten.

Die Hans-Sachs-Bühne, die auf Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für einige Tage im Kreise Wittgenstein gastiert, verlebendigte uns die Kunst eines Mannes, der als der letzte Klassiker der Knittelverse in die Geschichte der Literatur eingegangen ist. Das dichterische Schaffen eines Hans Sachs' war außerordentlich fruchtbar. Sein literarischer Nachlaß setzte sich zusammen aus mehreren tausend Meisterliedern, einige hundert dramatische Dichtungen und vielen Schwänken oder Komödien, die sich auch heute noch der Beliebtheit erfreuen. Vor mehr als 350 Jahren schloß der poetische Schuhmacher, der auf seiner Wanderschaft ganz Deutschland bereiste, seine Augen, aber noch heute ist seine Kunst von größter Wirkung.

Aus den Komödien, von denen uns gestern eine Kostprobe geboten wurde, sprüht eine frische Lebendigkeit und ein derber Humor. Wir denken insbesondere an „Der fahrende Schüler im Paradeis", „Das Kälberbrüten" und „Der tote Mann", Stücke, die auch eine gewisse Lebensweisheit enthalten. Die Hans-Sachsbühne hat uns auch in Berleburg aufs beste unterhalten. Die Aufführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. ... pf.

Berleburg. (DAF-Fachgruppe „Berufstätige im Privathaushalt.") Der nächste Fachgruppenabend findet am Dienstag, dem 18. Januar, 20,15 Uhr, im Gasthof Schneider statt. Liederbücher, Schreibzeug und Sachen zum Basteln sind mitzubringen.

Wingeshausen. (Goldenes Arbeitsjubiläum). Der Arbeitskamerad Wilhelm Grebe kann am heutigen Tage auf eine 50-jährige Arbeitstätigkeit bei der Holzindustrie (HTAG) zurückblicken. Der Jubilar steht im 68. Lebensjahre. Seine Arbeitstätigkeit hat er bei der Chemischen Holzverkohlung Marienglück in Aue begonnen. Nach dem Zusammenschluß der Holzverkohlungsindustrien nach dem ersten Weltkrieg wurde Marienglück Aue stillgelegt. Seit dieser Zeit arbeitet der Jubilar auf dem Werk „Kredenbach" bei Dahlbruch. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange bei bester Gesundheit der ihm liebgewordenen Beschäftigung nachzugehen. Zum Ehrentag unsere herzlichste Gratulation.

Amt Erndtebrück

Hans-Sachs-Abend

Erndtebrück. Die am Sonnabend im Saale Patt stattgefundene Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war sehr gut besucht und der heiteren Volkskunst des unsterblichen Poeten Hans Sachs gewidmet. Schon vor 400 Jahren, also noch zu Lebzeiten des Volksdichters, zogen Theatergruppen von Dorf zu Dorf, um das Volk mit seinen von Humor getragenen Schöpfungen bekannt zu machen. Wenn sich Hans-Sachs-Spiele schon damals eines guten Besuches erfreuten, so lag dies daran, daß es sich bei der Kunst Hans Sachs' um echte Volkskunst handelt, die ihren Ursprung im Volke mit all' seinen Vorzügen und Schwächen hat.

Nachdem in KdF-Veranstaltungen schon früher Gelegenheit gegeben war, Werke des Dichterhumoristen Wilhelm Busch kennen zu lernen, kann man der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nur dankbar sein, wenn sie nun auch durch diese Veranstaltung zahlreiche Volksgenossen mit der Kunst von Hans Sachs vertraut werden läßt. Beide Dichter haben das gemeinsam, daß in ihren humoristischen Schöpfungen ein tiefer und ernster Sinn enthalten ist. Es spiegelt sich in ihnen die Seele des Volkes wieder. Dies verspürten auch die zahlreichen Besucher dieser Veranstaltung, in der von einer Spielgruppe die Schwänke „Schüler im Paradeis", „Der tote Mann" und „Das Kälberbrüten" aufgeführt wurden. Von herzlichem Lachen waren oft die verschiedenen Spielszenen, die manchmal einer tragikomischen Note nicht entbehrten, begleitet. Alle Mitwirkenden verfügten über eine ausgezeichnete Darstellungsgabe, was besonders in Erscheinung trat, wenn es nicht so sehr auf das gesprochene Wort, sondern auf den Gesichtsausdruck ankam. Herzlicher Beifall lohnte die Spielgruppe, die vielen Volksgenossen einige Stunden wahrer Freude und Entspannung bescherte, für ihre Darbietungen. A.

Raucherkarte nicht verpfändbar

„Kannst du mir wohl zehn Mark pumpen?", „Wenn ich meine Lohntüte kriege, bekommst du das Geld zurück."

Anton galt im Betrieb als Windhund. Er pumpte gern, aber bis er sich ehrlich machte, dauerte es oft recht lange. Fritz hatte nichts zu verschenken. Er mußte seinen Verdienst zusammenhalten. Er meinte: „Tja, eine Sicherheit mußt du mir schon geben, Anton. So auf blauen Dunst hin..."

„Sicherheit? Aber natürlich!" ging Anton sofort darauf ein. „Hier hast du meine Raucherkarte."

Fritz schüttelte den Kopf. „Was soll ich damit?"

„Aber höre mal!" tat Anton erstaunt. „Bist du von gestern? Wenn ich dir mit den zehn Mark durchbrenne, kannst du dich an meiner Raucherkarte schadlos halten!"

„Und wie soll ich das anstellen?"

„Ganz einfach. Hole dir Tabak darauf oder verkaufe sie. Glaubst du, du wirst sie nicht los?"

„Aus dem Geschäft wird nichts, Anton", lehnte Fritz das Pfandanerbieten ab. „Eine Raucherkarte oder einen anderen Bezugsausweis auf bewirtschaftete Waren ist kein Pfandstück. Nur der Bezugsberechtigte kann sie verwenden, für jeden andern ist sie ein wertloses Stück Papier. Ich werde mich hüten, mir auf deine Karte Tabak zu holen oder sie gar zu verkaufen. In beiden Fällen mache ich mich strafbar. Wenn du keine andere Sicherheit hast... Behalte du deine Raucherkarte, ich behalte mein Geld. Dann haben wir beide keine Unannehmlichkeiten — und wir bleiben Freunde."

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Näh- und Stopfnachmittag in der NS-Frauenschaft.) Die NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk weist darauf hin, daß am Dienstag, dem 18. Januar, 14,30 Uhr, wieder genäht und gestopft wird. Der helfenden Hände können nie genug sein. Darum sind Mitarbeiterinnen immer willkommen. Die Arbeit, die hier verrichtet wird, ist Ehrendienst. Wer wollte da abseitsstehen?

DER SILBERNE STREIFEN

Roman von Paul van der Hurk

(11. Fortsetzung)

Steinlohr setzte sie kurz über die Tat, wie sie von den Augenzeugen geschildert worden war, ins Bild. Ueber das Aussehen des Täters stimmten zwar die Zeugenaussagen nicht in allen Punkten überein, aber immerhin stand fest, daß der Täter als ein großer, schlanker Mann angesehen werden konnte, der einen Domino mit silbernem Rückenstreifen getragen hatte, während Kopf und Gesicht durch die Kapuze des Dominos und eine schwarze Gesichtslarve vermummt gewesen waren.

Auf die Frage, ob sie irgendeine Vermutung hege, wer diese Gestalt der Beschreibung nach sein könnte, schüttelte Lisa ohne Zögern den Kopf.

„Wissen Sie, ob Ihr Mann vielleicht Feinde gehabt hat?" forschte der Staatsanwalt weiter. Denn allem Anschein nach läge ja wohl ein Racheakt vor. „Möglicherweise im Kreise seiner Geschäftsverbindungen?"

Lisa gab an, daß sie während der kurzen Zeit ihrer jungen Ehe sehr zurückgezogen mit ihrem Mann gelebt habe und von dessen Berufsangelegenheiten kaum etwas wisse. Allerdings sei ihr zu Ohren gekommen, daß er bei seinen geschäftlichen Verfügungen hin und wieder etwas gewaltsam vorgegangen sei, so daß die Möglichkeit, er habe Feinde gehabt, nicht unbedingt ausgeschlossen erscheine.

„Irgendeine Mutmaßung, die uns einen Fingerzeig geben könnte, haben Sie also nicht?"

Lisa tat so, als dächte sie darüber nach, schüttelte dann aber den Kopf.

Aufmerksam sah Dr. Steinlohr sie an. Dabei hatte sie den Eindruck, als läge ein Zweifel in seinem prüfenden Blick. Zögernd stellte sie dann die Frage, wann sie ihren Mann sehen könnte. Er gab ihr mit Bedauern die Auskunft, die Leiche sei bereits ins Schauhaus übergeführt worden und werde erst nach der gerichtlichen Obduktion freigegeben.

*

„Sie haben gestern behauptet, Herr Trinneborn, den ermordeten Bankier Karl Wienacker nicht persönlich gekannt zu haben!"

Trinneborn saß dem Vernehmungsrichter, Amtsgerichtsrat Horn, gegenüber, nach dessen Ansicht es kaum mehr schwierig sein konnte, den Verdächtigen zu überführen und ihn zu einem Geständnis zu bewegen.

Als er keine Antwort gab, schüttelte der Richter mißbilligend den Kopf. „Nach Aussage des Herrn Provisors Häfele sollen Sie Herrn Wienacker jedoch in seinem Büro aufgesucht haben, um mit ihm wegen einer vermögensrechtlichen Auseinandersetzung Rücksprache zu nehmen." Er blätterte in den vor ihm liegenden Akten. „Diese Bekundung wurde von Herrn Ewald Murrmann, dem Prokuristen der Bankfirma Wienacker, bestätigt."

Trinneborn schwieg.

Mit einem plötzlichen Kopfruck sah der Richter ihn an. „Wollen Sie diesen Besuch bei Herrn Wienacker am fünften Februar, also am Dienstag voriger Woche, in Abrede stellen?"

Trinneborn überlegte einen Augenblick, „Ich gebe diesen Besuch zu." „Demnach also haben Sie den Ermordeten sehr wohl gekannt, während Sie bei Ihrer ersten Vernehmung durch den Kriminalkommissar diese Tatsache leugneten."

Trinneborn neigte den Kopf und nagte eine Weile schweigend an seiner Unterlippe.

„Antworten Sie!" drängte der Richter.

„Ich gebe zu", bekannte Trinneborn, „daß ich in diesem Punkt die Unwahrheit gesagt habe; weil ich glaubte, dadurch weiteren Fragen zu entgehen." Er wurde mit einmal gesprächiger. „Bitte, versetzen Sie sich in meine Lage! Ich werde plötzlich, ohne jegliches Verschulden, in eine Mordsache verwickelt und völlig ahnungslos einem Verhör unterzogen . . ."

Auf den Richter schienen diese Worte nicht den geringsten Eindruck zu machen. „In welcher Beziehung standen Sie denn nun zu dem Ermordeten?"

Die Antwort auf diese Frage überlegte sich Trinneborn länger, als es zweckmäßig für ihn sein mochte. „Herr Wienacker war der Vermögensverwalter meines verstorbenen Onkels, des Apothekers Wegereff, und aus diesem Grunde sah ich mich veranlaßt, ihn vorige Woche aufzusuchen."

„Bestanden irgendwelche Mißhelligkeiten zwischen Ihnen?"

„Wenn man es so nennen will, ja. Mißhelligkeiten geschäftlicher Art." Trinneborn gab hierüber sachliche Auskunft.

„Sie wollen also keinerlei persönlichen Groll gegen den Ermordeten gehegt haben?" forschte der Richter.

Trinneborn verneinte.

Wieder sah der Richter ihn an. „Dennoch aber haben Sie, nach Aussage der Herren Häfele und Wehrle, die Äußerung getan, Wienacker sei ein elender Halsabschneider, und Sie sprachen die Drohung aus, Sie würden dem Kerl schon beikommen."

„Es ist möglich", verteidigte sich Trinneborn, „daß ich im Zorn über Wienackers unbarmherziges Vorgehen meinem Onkel gegenüber mich zu einer solchen Äußerung hinreißen ließ."

„Was verstehen Sie darunter: ‚Dem Kerl schon beikommen'?"

„Ich wollte Herrn Wienacker zur Rede stellen", erklärte Trinneborn.

„Und das haben Sie denn auch getan?"

„Jawohl!"

„Abends waren Sie dann bei ihm eingeladen?"

Trinneborn berichtete wahrheitsgemäß, der Bankier habe ihn aufgefordert, die Unterredung abends in seiner Privatwohnung fortzusetzen.

„Und zu welchem Ergebnis hat diese Unterredung geführt?"

Trinneborn hatte sich inzwischen seine Antwort hinsichtlich seiner Beziehungen zu Wienacker zurechtgelegt. „Herr Wienacker", so gab er an, „versprach mir, sich die Sache durch den Kopf gehen zu lassen."

„Sie wollen also den Eindruck gehabt haben, Herr Wienacker sei zu einer gütigen Regelung der Angelegenheit bereit gewesen?"

„Durchaus!"

„Dennoch", der Richter zog die Schublade seines Schreibtisches auf, griff hinein, überlegte sich's dann aber anders und schob die Lade wieder zu, „dennoch haben Sie, als Sie zum Maskenball gingen, Ihre Pistole eingesteckt, offenbar doch in der Absicht — ich will zunächst noch nicht einmal von einer Mordabsicht sprechen —, dem Bankier mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten."

(Fortsetzung folgt.)

Haus - Hof - Feld

Sperrstunden für Stromverbrauch

Stoßweise Ueberlastung der Elektrizitätswerke können empfindliche Störungen in der Stromversorgung der kriegswichtigen Betriebe mit sich bringen. Solche Ueberlastungen oder Belastungsspitzen der Werke entstehen immer dann, wenn zu bestimmten Zeiten viele große Stromverbraucher gleichzeitig viel Strom aus dem Netz entnehmen. Im Winterhalbjahr ist das Entstehen gefährlicher Belastungsspitzen umso eher möglich, als zu dem großen Stromverbrauch von Industrie, Handwerk, Verkehr und von den 30 Millionen Haushalten noch der stärkere Lichtbedarf hinzukommt.

Nach allen Erfahrungen bringen die Morgenstunden vor 9 Uhr und dann wieder die Nachmittagsstunden zwischen 16 und 19 Uhr den höchsten Stromverbrauch des Tages. Alle stromverbrauchenden Arbeiten wie z. B. das Plätten mit dem elektrischen Bügeleisen oder Staubsaugen müssen daher in Haushalten und Betrieben vor 9 Uhr morgens und zwischen 16 und 19 Uhr unterbleiben. In der langen Zeit von 9 bis 16 Uhr wird jede Hausfrau Zeit finden für solche Arbeiten. Die Sperrstunden aber muß sich jede Hausfrau gut einprägen. Es ist ein sehr kleines „Opfer", das sie mit der Einhaltung dieser Sperrstunden bringt. Haben doch die industriellen und übrigen gewerblichen Betriebe schon seit langem ihren ganzen Arbeitsgang darauf ausgerichtet, ihre Spitzenbelastung an Strom abzubauen, indem sie stromverbrauchende Arbeiten möglichst nur in den Stunden ausführen, in denen der Strombedarf der übrigen Wirtschaft nicht seinen Höchststand erreicht. Das bißchen Umstellung, das die Einhaltung der Sperrstunden erfordert, wird also jede Hausfrau mühelos fertig bringen — sie hilft damit der Rüstung und der kämpfenden Front.

Sammelt Tierhaare!

Für die Herstellung von Filzstiefeln und sonstigen Bekleidungsstücken für die Wehrmacht werden im steigenden Maße Tierhaare benötigt. Neben den aus Schlachtungen anfallenden Tierhaaren sind die von der Schur stammenden Haare für diese Zwecke äußerst wertvoll. In vielen Gegenden ist es üblich, das Jungvieh und die sonstigen Tiere vor Beginn des Winters, insbesondere vor dem Aufstallen, zu scheren. Bisher wurden die bei der Schur anfallenden Haare meist auf die Miststätte oder auf den Komposthaufen geworfen. Dadurch gingen wertvolle Rohstoffe verloren. Da der Bedarf an Tierhaaren sehr groß ist, sollten sie unbedingt gesammelt und sobald wie möglich zur Ablieferung gebracht werden. Tierhaare werden gesammelt von den Annahmestellen der Reichswollverwertung, die auch die Schafwolle entgegennehmen. Soweit sie nicht bekannt sein sollten, sind sie bei den Landesverbänden Deutscher Schafzüchter zu erfragen.

Auslese im Kaninchenstall

In den Wintermonaten halten wir Auslese unter den Kaninchen. Was nicht zur Zucht geeignet ist, wird geschlachtet. Die Schlachtreife tritt bei den Kaninchen in einem Alter von 8 bis 10 Monaten ein. Es gibt sogar Wirtschaftsrassen, bei denen die Tiere bereits mit 6 bis 8 Monaten geschlachtet werden können. Die besten Zuchthäsinnen werden herausgesucht und kommen in Einzelbuchten, auch werden sie nicht zu stark gefüttert. Hat eine Zuchthäsin ihre Jungen gut aufgezogen, so wird man sie auch im nächsten Jahr zur Zucht verwenden können. Bei der Kleintierhaltung muß aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß sie nur auf eigener Futtergrundlage bestehen darf. Die Kleintierhaltung muß mehr als bisher eingeschränkt werden, und es dürfen nur so viel Kleintiere gehalten werden, als Abfallfutter vorhanden ist. Auch aus diesen Gründen ist es notwendig, die Zahl der Kaninchen auf ein geringes Maß zu beschränken. Nur die wertvollen Zuchttiere sollen über Winter behalten werden, alle anderen sind so schnell wie möglich abzuschlachten. Jedes Kaninchen muß vorschriftsmäßig geschlachtet werden. Beim Abziehen des Felles ist darauf zu achten, daß jedes Fell sofort gespannt und getrocknet wird.

Kaninchenfelle unterliegen restlos der Beschlagnahme und sind daher abzuliefern. Das Selbstgerben ist nicht erlaubt. Die Parole lautet: „Auf jedes Kaninfell kommt es an. Darum liefert jedes Fell zur Fellsammelstelle". Solche Fellsammelstellen sind von den Fachschaften Kaninchenzüchter eingerichtet. Die Felle werden dringendst für die Front benötigt und dürfen daher nicht zurückbehalten werden. Unsere Soldaten brauchen Pelzwesten, Füßlinge, Handschuhe, die alle aus Kaninfellen hergestellt werden. Es wäre gewissenlos, sie unseren Kämpfern an der Front vorzuenthalten.

Beschränkung des Blumenanbaues

zugunsten von Gemüse

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft in einer neuen Anordnung vom 8. Dezember 1943 abermals eine Regelung zur Umstellung des Blumen- und Zierpflanzenbaues auf den Gemüsebau getroffen. Es wird darin den Mitgliedern der Gartenbauwirtschaftsverbände verboten, den Umfang des Blumen- und Zierpflanzenbaues über den Stand des Jahres 1939 hinaus zu erweitern. Während der Dauer des Krieges soll vielmehr der Anbau von Gemüse, besonders von Treibgemüse auch durch diese Betriebe gestärkt werden. Betriebe, die sich bis zum 1. September 1939 mit der Anzucht von Blumen und Zierpflanzen überhaupt nicht befaßt haben, dürfen Blumen- und Zierpflanzen auch jetzt nicht heranziehen. Für die Umstellung vom Blumen- und Zierpflanzenbau auf Gemüsebau gelten besondere Vorschriften. Blumen- und Staudengärtnereien und Blumensamenbetriebe haben mindestens 50 Prozent ihrer gärtnerisch genutzten Freilandfläche vom 1. April bis zum Einbringen der Spätgemüseernte mit Gemüse zu bebauen. Baumschulen dürfen jährlich nur 60 Prozent der 1939 mit Ziergehölzen und Zierstauden aufgeschulten Flächen mit Ziergehölzen und Zierstauden aufschulen. Die dadurch freiwerdenden Flächen sind ebenfalls gemüsebaulich zu nutzen, soweit sie nicht zur Anzucht von Obstgehölzen benutzt werden. Im übrigen müssen die Baumschulflächen in Zwischenkulturen mit Gemüse bebaut werden. Grasflächen sind gleichfalls dem Gemüseanbau nutzbar gemacht worden.

Nah und fern

Sie wollte zu „Vati" ins Lazarett

Hatingen. Einen großen Schrecken, der sich aber schnell in Freude umwandelte, erlebte dieser Tage die Ehefrau K. von der Talstraße. Ihr vierjähriges Töchterchen war plötzlich verschwunden: in Hut, Mantel und Pelz und mit ihr der kleine braune Handkoffer, den es zu Weihnachten bekommen hatte. Nichts Gutes ahnend, stellte Frau K. Nachforschungen bei den Nachbarn und Bekannten an, aber nirgendwo war die kleine Ausreißerin gesichtet worden. Als Frau K. verzweifelt in ihre Wohnung zurückkehrte in der Absicht, sich von dort aus nach dem Polizeirevier zu begeben, stand — welche Freude — ihre Tochter Helga, die Hände im Muff vergraben, mit strahlendem Gesicht vor ihrer Wohnungstür. Aber Helga war nicht allein, ein junges Mädchen hatte sich der unternehmungslustigen Kleinen angenommen, die ihr schon beim Einsteigen in die Straßenbahn aufgefallen war. Das junge Mädchen behielt das Kind wachsam im Auge. „Sieh mal an, du kannst schon allein mit der Straßenbahn fahren?" wandte sich der freundliche Schaffner mit sichtlicher Anerkennung an den kleinen Fahrgast. „Nun, wie weit soll es denn sein?" Aber da verriet sich die vierjährige Weltreisende, die mit zarter Stimme antwortete: „Ganz weit, zu Vati ins Lazarett...." Alles weitere ergab sich von selbst. Nachdem das junge Mädchen Namen und Wohnung des Kindes erfahren hatte, fuhr es mit der nächsten Straßenbahn mit seinem Schützling nach Hatingen zurück, um ihn der hocherfreuten Mutter unversehrt zurückzubringen. Tatsache ist, daß Helgas Vater sich in einem Heimatlazarett befindet; die Mutter hatte am Vormittag in Gegenwart des Kindes einer Bekannten erzählt, daß sie den Vati im Lazarett besuchen wolle. Die kleine Tochter wollte der Mutter mit dieser Ueberraschung zuvorkommen. Wer hätte es ihr im Grunde verübeln können.

Hamm. (Hellblaues Wildkaninchen.) Bei einer Treibjagd wurde kürzlich ein Wildkaninchen geschossen, das nicht die sonst übliche graue Färbung aufwies, sondern hellblau aussah, ähnlich wie die „Blauen Wiener" Zuchtkaninchen. Die sonst hellen Abzeichen waren bei diesem Blindling havannabraun. Farbabweichungen sind bei wilden Kaninchen nicht gerade selten, jedoch spielen diese Ausnahmen meist ins Dunkel bis Schwärzliche. Die Zahl der Wildkaninchen in den Jagdrevieren der Sieg ist gegenüber dem Vorjahre erheblich zurückgegangen. Gebiete, in diesem Jagdjahr fast leer. Man nimmt an, daß eine Krankheit unter dem Bestand aufgeräumt hat. Offenbar hat sich die Natur selbst geholfen, wie sie es immer tut, wenn eine Tierart überhand nimmt.

Eschfeld. (41 Enkel und fünf Urenkel als Geburtstagsgratulanten.) Der Tagelöhner Joh. Peter Mang von hier beging seinen 84. Geburtstag. Neben seinen acht Kindern gratulierten ihm 41 Enkel und fünf Urenkel zum

Salzburg. (Gegen den Ausverkauf bäuerlichen Hausrats.) Die Ortswalter des Salzburger Heimatwerkes haben den Auftrag erhalten, den Aufkauf und die Abwanderung volkskundlich wertvollen bäuerlichen Hausrats zu verhindern. Gegebenenfalls wird mit gesetzlichen Mitteln gegen jene Elemente eingeschritten, die den Gau aus Spekulationswut um Schätze berauben wollen, die für die engere Heimat hohe ideelle Werte haben.

Straßburg. (Mit einem Holzschuh totgeschlagen.) Ein seit Jahren zwischen den Familien Thalmann und Halter in Schirrhein b. Hagenau i.E. bestehender Streit nahm nunmehr einen schlimmen Ausgang. Bei erneuten Auseinandersetzungen ergriff die 30jährige Frau Johanna Thalmann einen Holzschuh und schlug damit ihrem Nachbarn, dem 69 Jahre alten Temizius Halter über den Kopf, Halter brach alsbald tot zusammen.

Graz. (Meisterwerk der Uhrmacherkunst). In 25jähriger mühsamer Arbeit hat der in einer Eisenwarenfabrik tätige 77jährige Ludwig Bartoniczek eine Weltuhr geschaffen, die ein Meisterwerk der Uhrmacherkunst darstellt. Die Uhr ist 270 cm hoch, 240 cm breit und 260 cm tief. Ihr Werk besteht aus 540 Rädern und Trieben, acht Federaufzügen, 88 Zifferblättern und fünf Figuren. Man kann von ihr u. a. das julianische und gregorianische Datum, die feststehenden Festtage, die gregorianischen und julianischen Ostern, den Erdmond mit seinen vier Phasen, die Mond- und Sonnenfinsternisse sowie den Sonnenauf- und -untergang ablesen. Das Werk wurde ausschließlich in der Freizeit hergestellt.

Scheintote haben kein Recht auf Brotmarken

Wie aus Lille gemeldet wird, erwachte ein 70jähriger Mann, der seit einigen Tagen von einem Starrkrampf befallen und von den Aerzten als tot erklärt worden war, gerade in dem Augenblick, als seine Verwandten im Begriff waren, ihn einzusargen. Inmitten aller Trauernden und umgeben von Kerzen und Kränzen richtete sich der Greis plötzlich auf und meinte außerordentlich gut geschlafen zu haben. Das Sonderbare an diesem Fall ist nun, daß der Scheintote für die französischen Behörden zunächst einmal — tot ist und daher von ihnen keine Lebensmittelkarten erhält. Wenn ihm also nicht die Verwandten vorläufig von ihren Rationen abgeben, so hat der alte Mann es schwer, bis es ihm gelungen sein wird, sich amtlich wieder als lebend anerkannt zu sehen.

Der ideale Luftschutzkeller

1500 m unter der Erde

Besonders gut gegen den englisch-amerikanischen Luftterror geschützt ist in Frankreich das Städtchen Saint-Michel-de-Maurienne in der Provinz Savoyen. In einer Arbeit von nur wenigen Wochen ist dort auf Veranlassung des Bürgermeisters ein 180 m langer Tunnel in den Berg hineingetrieben worden. Die mit zwei Ausgängen versehene riesige Höhle wird elektrisch beleuchtet; es wurde Sitzgelegenheit für 3000 Personen geschaffen. Außerdem hat dieser Luftschutzraum den Vorteil, daß es im Winter darin angenehm warm ist, denn die 1500 m gewachsenen Bodens, die darüber liegen, gewährleisten eine gleichmäßige Temperatur, ganz zu schweigen von dem Schutz, den eine anderthalb Kilometer dicke Felsschicht bietet.

Erzählte Kleinigkeiten

„Es lebe die Freiheit!"

Als Napoleon seinen Willen durchsetzen wollte, Konsul auf Lebenszeit zu werden, ließ General St. Hilaire sein Korps antreten und hielt folgende Ansprache:

„Kameraden! Das französische Volk erwägt, den General Bonaparte zum Konsul auf Lebenszeit zu ernennen. Auch ihr sollt eure Meinung äußern. Kameraden! Die Meinungsäußerung des Volkes muß frei sein, und ich will euch um keinen Preis der Welt irgendwie beeinflussen. Eines aber laßt euch vorher gesagt sein: Den ersten, der dagegen stimmt, lasse ich vor der Front des Regiments erschießen. Es lebe die Republik und die Freiheit!"

Samstagmorgen 8 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Vollziehungsbeamter i. R.

Karl Krämer

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Witwe Karoline Krämer geb. Walter
Ludwig Krämer und Frau, Helene geb. Kroh
Lina Krämer und **Hans Feige** (als Bräutigam)
Karl-Ludwig und **Wiegand Krämer**
und alle Anverwandten.

Berleburg, z. Zt. Wehrmacht, und Rönsahl, den 15. Januar 1943.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. Jan. um 14 Uhr statt.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Samstag, dem 15. Januar, um 2.30 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Kreiskrankenhaus zu Berleburg unser lieber, kleiner

Gerhard

im Alter von 5 Jahren.

In stiller Trauer:

Georg Becker und Frau, Ida geb. Pfeil;
Gerda Becker;
Friedrich Pfeil und Frau, Lina geb. Schäfer
und alle Anverwandten.

Niederlaasphe, Laasphe und z. Zt. Wehrmacht, den 17. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. Januar, um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kriegerkameradschaft Berleburg.

Antreten zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Karl Krämer
Frontkämpfer 1914/18
am Dienstag, dem 18. Januar, 13.45 Uhr beim Park-Hotel.

Der Kameradschaftsführer.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Kindes

danken wir

hiermit allen recht herzlich.

Erich Weimann und Frau
Elli geb. Marburger
und Angehörige.

Erndtebrück, 17. Januar 1944.

Rheinländerin, 50erin, **sucht** in ruhiger Gegend

Wirkungskreis im Haushalt

ohne gegenseitige Vergütung.

Zuschr. erbeten an A. Sch. Wurzbach (Thür.) postlagernd).

Suche für meine Tochter

Pflichtjahrstelle.

Zuschr. erbet. unt. **T. 286** an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Pauline Marburger
Wilhelm Benfer

Alertshausen, den 17. Januar 1944.

Wir haben uns verlobt:

Hildegard Henk
Heinrich Becker
Uffz. der Luftwaffe

Rhena Arfeld

Im Januar 1944.

Zum 1. März erfahrene, zuverlässige

Hausgehilfin

gesucht.

R. Cobet, Laasphe
Steinackerstr.

Wir sind öfter gezwungen,

die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten.

Der Verlag.

Kreishandwerkerschaft Wittgenstein.

Bäckereien u. Konditoreien!

Bezugscheine für Zucker und Marmelade abholen!

Suche gut erhaltenen

Kleiderschrank

mit Wäscheregal. Biete im Tausch gut erhaltene

Schreibmaschine

(Mercedes). Zuschr. unt Z. P. 289 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Eine Gans

entlaufen.

Geg. Belohnung abzugeben bei

Ernst Rath
Berleburg
Graf-Casimir-Str. 13.

Ein schönes

Rind

bald kalbend, **zu verkaufen.**

Heinr. Vollmer
Berleburg
Hochstraße 23,

Handtasche

mit **Inhalt** und **Einkaufsnetz** in meinem Hause stehen geblieben. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.

Fritz Bernshausen
Bäckermeister
Erndtebrück.

Guter

Kleiderschrank

sowie gut erhalt. Etagen-

Kaninchenstall

zu kaufen **gesucht**

Zuschr. erbeten unt, F. Z. 290 an die Nat.-Zeitung Berleburg

Gut erhaltene

Häckselmaschine

für 60 — RM zu **verkaufen.**

Chr. Afflerbach
Schameder
b. Erndtebrück.

Kleine Anzeigen in die Nat.-Zeitung.

Aepfelverteilung für Jugendliche.

In der 58. Zuteilungsperiode vom 10. 1. bis 6. 2. 1944 werden an Jugendliche unter 18 Jahren je 1 kg Aepfel abgegeben, so daß diese im Winterhalbjahr 1943/44 einschl. dieser Zuteilung insgesamt 2 kg Aepfel erhalten haben.

Ostarbeiter und Kriegsgefangene, sowie Polen und Juden erhalten keine Aepfel. Auch Justizgefangene sowie Häftlinge in Konzentrationslägern und Polizeigefängnissen sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Die Ausgabe erfolgt ohne Vorbestellung an Einzelverbraucher auf die Abschnitte N 32 der rosa Nährmittelkarte für Kleinstkinder und Jugendliche und der blauen Nährmittelkarte. Die Gemeinschaftseinrichtungen erhalten auf Antrag entsprechend Bezugscheine durch die Ernährungsämter Abt. B.

Die bisher für den Aepfelverkauf eingeschalteten Einzelhandelsgeschäfte in den Gemeinden nehmen die Verteilung vor.

Die blauen Nährmittelkarten SVG über 3 Jahre berechtigen für die bis 18 Jahre alten Personen nur zum Kauf, wenn die Bezugsberechtigung durch die örtlichen Kartenstellen auf dem Stammabschnitt mit dem Vermerk: „Gültig zum Bezuge von Aepfeln" und dem Dienstsiegel bescheinigt ist. Der Einzelabschnitt N 32 dieser Karten ist ebenfalls mit dem Dienstsiegel zu versehen. **Die Kleinverteiler haben die Ausgabe der Aepfel durch Aushang bekannt zu machen** und die belieferten Abschnitte der Nährmittelkarten spätestens 1 Woche nach Ablauf der Zuteilungsperiode in der üblichen Weise abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Berleburg, den 14. Januar 1944.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein.
Ernährungsamt, Abt. B.
Marloh.





Wie ein Schwamm sich vollsaugt, wenn er ins Wasser kommt, so saugt sich auch die Wäschefaser im Henko-Wasser voll. Sie quillt auf — und dadurch löst sich die Schmutzkruste auf der Wäsche, besonders, wenn man die Stücke gelegentlich durchstampft. Heute sollte jede Hausfrau vor allem genügend lange einweichen, um diese schmutzlösende Wirkung zu verstärken! Das ist auch deshalb nötig, weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist und wir diesen wertvollen Wäschehelfer deshalb besser ausnützen müssen.



Sich das Leben zu versüßen...

... ist sicherlich eine angenehme Vorstellung. Aber „Versüßen" bedeutet in der Küchensprache dasselbe wie „versalzen". Und gerade bei Süßstoff ist die Gefahr des Versüßens riesengroß. Bedenken Sie: Süßstoff-Saccharin besitzt die 450 fache Süßkraft von Zucker. Wie leicht nimmt man da zuviel, - und weniger schmeckt besser!



Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35



